

2.

Zur Prophylaxis der Cholera.

(Briefliche Mittheilung an den Herausgeber.)

Von Dr. Hermann Otto zu Buckau bei Magdeburg.

Seit dem Jahre 1854 habe ich verschiedene kleinere und grössere Choleraepidemien durchgemacht und erst in den letzten zwei Monaten über 550 Cholerafälle mit einer Todtenzahl von circa 160 behandelt; darnach erlaube ich mir hierdurch, Ihrem Urtheil folgende wahrheitsgetreue Beobachtung zu unterbreiten:

Vergleicht man seit dem Jahre 1830 die Choleraepidemien, so findet man, dass jedesmal der Choleraepidemie eine Pockenepidemie voranging, und dass die Intensität der Cholera in gradem Verhältniss zu derjenigen der Pocken zu stehen schien. So auch jetzt. In dem Orte, in dem ich seit 10 Jahren ausgedehnte Praxis, Local- und Familienkenntniss habe (Buckau, Vorstadt Magdeburgs von 8000 Einwohnern, Fabrikbevölkerung, grossstädtischen Verhältnissen) dauerte die Pockenepidemie vom December 1863 bis Juli 1866 und lieferte bei 200 Pockenerkrankungen 35 Todte. Am 25. August 1866 trat der erste Choleratodesfall ein, dem bis 10. October, dem Tage des Erlöschens der Choleraepidemie, von 550 Erkrankungen circa 160 Todesfälle folgten. — Der Wasserstand der Brunnen, der zwischen 17 und 36 Fuss schwankt, der Untergrund, wie Lehm, Kies, Grünsand zeigte sich ohne Einfluss auf das Auftreten der Cholera. Wohl aber war dieselbe contagios, und pflanzte sich stets innerhalb der Verwandtschaft der Erkrankten, besonders der Verstorbenen fort. Familien mit einem Bett wurden bis auf den letzten Mann befallen. Diejenigen, welche mit Kranken zu thun hatten, erkrankten ebenfalls der Regel nach. Wohnungen in der Nähe der Appartements infisirter Häuser wurden Pesthöhlen. — Doch ist diess nichts Neues. Wohl aber ist von grösserem Interesse folgender Umstand: Cholerafrei blieb das frischgeimpfte Alter bis zu drei Jahren, obschon Zahndurchfälle in diesem Alter doch hauptsächlich zur Cholera prädisponiren, resp. dieselbe einleiten sollten. Ferner ist keine einzige Erkrankung vorgekommen unter den Revaccinirten, die in diesem Jahre geimpft worden sind (unter Andern das Personal einer Fabrik). Ebenso sind diejenigen cholerafrei geblieben, die an Variola oder Variolois in diesem Jahre erkrankt waren, obschon ihre Umgebung in Masse erkrankte und starb. Da wegen der vorhergegangenen Pockenepidemie ich Anfang dieses Jahres mehr als 500 Revaccinationen vorgenommen habe, ich jede Persönlichkeit derselben kenne, so ist es auffallend, dass unter diesen nicht ein einziger Cholerafall vorgefallen ist. Es liegt desshalb die Vermuthung nahe, dass zwischen Pocken und Cholera der nächste Zusammenhang besteht, welchen allseitig zu erforschen von dem grösssten Interesse und der grösssten Wichtigkeit für die Wissenschaft und Menschheit sein dürfte. Erwähnen will ich noch das Factum, dass unter den Cholerareconvalescenten bei zweien Varioloidien sich spontan zeigten. —

Die Impfung mit Quassialösung als Prophylaxis gegen Cholera ist ohne Basis und auch ohne den gewünschten Erfolg geblieben.

Wohl aber dürfte sich, falls meine hierorts gemachten Beobachtungen anderweitig sich bestätigen lassen, als sicherstes Prophylacticum gegen Cholera die Impfung durch Kuhpockenlymphie empfehlen.

Buckau, den 27. October 1866.

3.

Tod durch Berstung von Varicen der Milz.

Von Dr. J. Cohnheim in Berlin.

Am 11. April v. J. starb ganz plötzlich in der hiesigen Charité, auf der Abtheilung des Geheimr. Traube, ein 27jähriger Kammacher, welcher Monate hindurch theils in der Anstalt, theils anderweitig wegen Symptomen ärztlich behandelt worden war, die man auf ein chronisches Hiraleiden, vielleicht syphilitischer Natur deutete und demgemäß curirte. In den letzten drei Tagen seines Lebens hatte der Mann wiederholt über Stiche in der linken Seite geklagt, indess nahm er noch am 11ten sein Mittagessen mit gutem Appetit ein, aufrecht im Bette sitzend. Kurze Zeit darauf aber sahen ihn die Mitkranke des Saales unter einem Angstruf umsinken, und in wenigen Minuten war er eine Leiche; der herbeigerufene Arzt kam nur noch rasch genug, um die Vermuthung einer inneren Verblutung äussern zu können.

In der That fand sich, bei der am folgenden Tage ausgeführten Obdunction, frei in der Bauchhöhle fast ein Liter einer blutigen Flüssigkeit und grosse Massen eines weichen, gut geronnenen Cruors; am reichlichsten waren letztere angehäuft im linken Hypochondrium, so dass man auch über die Quelle der Blutung nicht lange in Zweifel bleiben konnte. Die Milz nämlich, vollständig in diese Cruormassen eingebettet, war erheblich vergrössert, 6 Zoll lang, 5 Zoll breit, und in der grössten Dicke bis 2 Zoll messend; ihre Oberfläche ist uneben, indem die Kapsel durch zahlreiche rundliche buckelartige Erhebungen hervorgetrieben wird, welche sich durch schwarzblaue Farbe und durch eine weichere, fast fluctuierende Consistenz von der übrigen Oberfläche abheben, und mitten in einem dieser Buckel, in der Nähe des oberen Endes der Milz, befindet sich ein unregelmässiger, ungefähr $\frac{3}{4}$ Zoll langer, leicht klaffender Riss, der durch lockere Cruormassen ausgefüllt ist. Auf dem Durchschnitt zeigt sich alsdann das Innere des Organs eingenommen von einem System unregelmässig gestalteter, buchtiger Höhlen, die ihrerseits mit geronnenem Blute gefüllt sind. Die grösste dieser Höhlen, die einem Gänseei an Umfang kaum nachsteht, liegt in den centralen Theilen der Milz, dieselbe sendet aber Ausläufer hinauf bis zum oberen hinteren Rande, und es ist einer derselben, der durch den eben erwähnten Riss eröffnet ist. Der Inhalt dieser Höhle ist, wie bereits angedeutet, Blut, zum grössten Theile frischer, lockerer Crouor, der sich